

# Eberswalde - eine Stadtgeschichte

Nach der Barnimer Kreischronik, die im Jahre 2019 erschien, wurde nun das neueste Gemeinschaftswerk von geschichtsinteressierten Autoren und Wissenschaftlern vorgestellt, das die Stadt Eberswalde in all ihren historischen Facetten lesbar und mit teilweise noch nie gesehenen Abbildungen einer breiteren Leserschaft darbringen will.

Dazu versammelten sich am 20. Juni 2024 im Plenarsaal des Paul-Wunderlich-Hauses an die 80 Zuhörer und Gäste, die der Einladung der beiden Herausgeberinnen Birgit Klitzke, Leiterin des Museums Eberswalde, und Brigitta Heine (Chefin des Barnimer Kreisarchivs) folgten. Neben letzterer Dame sprachen zu den Zuhörern im Saal auch Ines Pagel vom Landkreis Barnim, Stefan Prescher, Leiter des Bürgermeisterbereichs Eberswalde, Professor Neidmann von der 1996 gegründeten Berlin-Brandenburgischen Wissenschaftlichen Kommission, Dr. Dirk Pein als Verleger des bebra-Verlages und Lucas Lebrez als Autor und Mitarbeiter des Kreisarchivs, der u.a. einen Artikel zur Eberswalder Stadtgeschichte ab 1831 beisteuerte und außerdem das ganze Kompendium gewissenhaft Korrektur las.

Anlaß für die Herausgabe des schwergewichtigen Geschichtsbandes ist die erste schriftliche Erwähnung der Stadt Eberswalde 1254, die vor 770 Jahren festgehalten wurde. Die erste Urkunde zur Stadt gibt es wohl gemerkt erst 1276, bemerkte Frau Heine. Ab dem 18. Jahrhundert gebe es gedruckte Quellen, davor nur Handschriften und Zeichnungen. Eine wichtige Arbeit zur Stadtgeschichte hatte natürlich der Ortschronist Rudolph Schmidt geleistet, wohl gemerkt als Einzelkämpfer, während heutzutage mehrere Autoren an einem Werk arbeiten, die man auch erst finden und überzeugen muss, ihre wertvolle Freizeit diesem Projekt zu opfern, wie Prof. Neidmann betonte.

Dieses Buch zur Eberswalder Stadtgeschichte bringe vielfältige Einzelforschungen zusammen und ermögliche einen breiten, aber fundierten Einblick in den Stand der Regionalwissenschaft. Er wünsche den Lesern viele neue Einsichten zur Stadt, in der sie leben und die Beantwortung der Frage: „Auf welche Art und Weise ist die Stadt so geworden, wie sie heute ist?“

Mit 600 Titeln in den letzten 30 Jahren sei der bebra-Verlag, in dem dieses Werk erscheint, der größte Verlag für Berlin-Brandenburg-Literatur, erklärte der Verleger, der im Anschluß sprach. Man wolle als Verlag vor allem begeistern, herauszufinden, wie alles gekommen ist. Ihm fallen, so Dr. Pein, sofort 20 Fragen zu Eberswalde ein, zum Stadtbild, zum Nebeneinander der Epochen in der Architektur, um die Geschichte besser zu verstehen. Das sei das Anliegen des Verlages und die Leser seien dessen Botschafter, die die Begeisterung weitertragen. Außerdem fiel dem Marketing-Profi auf, daß das Logo des Landkreises verblüffende Ähnlichkeit mit dem Logo des bebra-Verlages habe, nämlich ein liegendes bzw. gekipptes stilisiertes B in Form eines Kußmundes. Die Frage, wer hier von wem abgekupfert hatte, blieb an diesem Abend offen.

Zum Inhalt des reichbebilderten Werkes, das sich gut auf einem Gabentisch machen würde, machte Lucas Lebrez, selbst mitarbeitender Autor, die nächsten Ausführungen:

Es werde mit diesem Buch eine umfassende Stadtgeschichte geschrieben, schon angefangen mit ersten archäologischen Funden bis zur jüngsten Zeit, also „bis gestern“. Von der Bronzezeit über das Mittelalter, von der Reformation bis zur Entwicklung der ersten Industriebetriebe, von den Dörfern Sommerfelde, Tornow und Spechthausen, einer ersten fundierten Geschichtsabhandlung über Finow, die es so noch nie gab und für die die Autorin Ilona Rohowski (Jg. 1957) Wesentliches beisteuerte. Für die Zeit der Weimarer Republik und der NS-Periode studierte Dr. Kristina Hübener sämtliche Tageszeitungen in den Archiven, um Quellen für Eberswalde zu finden. Außerdem hielt die „Übermutter“ des Buchprojekts alle Fäden in der Hand, um die Arbeit fristgerecht abzuschließen. Dafür bekam sie von der Chefin des Kreisarchivs einen Blumenstrauß und eine herzliche Umarmung. Für die Nachkriegszeit ab 1945 sowie die Zeit nach 1990 zeichnete Steffen Alisch als Autor die Verantwortung. Ellen Grünwald und Brigitta Heine wiederum untersuchten das Jüdische Leben in der Stadt seit dem 14. Jahrhundert. Prof. Ulrich Schulz hingegen befasste sich mit der Geschichte der Forsthochschule und gelangt zur Erkenntnis, daß Nachhaltigkeit schon vor 200 Jahren Alltag in Lehre und Forschung war.

Zu Finow führte Lucas Lebrez aus, daß der Siedlungsraum, der aus den Ortsteilen Messingwerk, Heegermühle, Wolfswinkel und Eisenpalterei bestand, erst 1935 Stadtrecht bekam. Bis zu diesem Zeitpunkt war der Raum am Finowkanal schon ein bedeutendes Industriezentrum.

Ines Pagel vom Landkreis Barnim, in dessen Räumen die Veranstaltung stattfand, zitierte ihren Hausherrn, der leider nicht anwesend sein konnte, mit den Worten: „Wer die Zukunft positiv gestalten will, muss die Geschichte kennen.“ Dies sei für die Demokratiebildung unverzichtbar. Und dieses Buch trage seinen Teil dazu bei.

Brigitta Heine sprach am Anfang auch von „Identitätsstiftung“ für die Bürger, die mit diesem Kompendium den aktuellen Stand der Geschichtsforschung in den Händen halten. Es sei der vierte Band der Barnimer Historischen Forschung, die vor neun Jahren begann und die sich nun mit den Barnimer Städten befasst. Sie bedanke sich ausdrücklich beim Landkreis Barnim, der das Projekt finanziell getragen habe und auch bei allen Autoren, vierzehn an der Zahl, die das Buch geschaffen haben. Das Lektorat hatte Matthias Zimmermann vom bebra Verlag Berlin, der Druck und die Bindung erfolgten durch Finidr (Tschechien). Die Maße des Buches betragen 28,5 x 21 x 3 cm und es ist ca. 1500 Gramm schwer. Man kann es im Eberswalder Buchhandel erwerben oder bei der Tourist-Info im Museum, so Stefan Prescher von der Stadt Eberswalde.

Fazit: ein schönes Weihnachtsgeschenk für die geschichtsinteressierte Eberswalder Einwohnerschaft beiderlei Geschlechts, die schön in einem Bilderbuch blättern können, aber auch fundierte Darstellungen lesen wollen. Insbesondere zu Finow gibt es viel Neues zu entdecken, zum Beispiel untenstehende Landkarte aus dem Jahre 1846, gesichert vom Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam. Es ist zu hoffen, daß es bald in der Stadtbibliothek verfügbar ist, damit auch Kinder und ärmere Familien in den Genuß der Lektüre kommen. • Jan Gäßner



Bäuerliche Feldmark Heegermühle von 1846 (Quelle: Eberswalde - eine Stadtgeschichte, bebra-Verlag 2024, S. 167)